

Klimagerechtigkeit und Soziale Arbeit in Österreich

Editorial Online-Journal soziales_kapital

Marc Diebäcker (Standort: Wien) für die Redaktion

Die Debatte zum Verhältnis von Klimagerechtigkeit und Sozialer Arbeit ist dringlich, aktuell und erst wenige Jahre alt. Die Gründung der AG „Klimagerechtigkeit und Soziale Arbeit“ der OGSA im Jahre 2022 oder die Schwerpunktausgabe „Klimawandel und Klimagerechtigkeit“ der SIO 1/2024, herausgegeben vom OBDS, markieren den Beginn einer fachlichen Auseinandersetzung in Österreich, die wir in *soziales_kapital* fortführen und vertiefen wollen.

Abseits vereinzelter Beiträge zu nachhaltiger Entwicklung und Sozialer Arbeit, die seit den 2000er Jahren entstanden sind, ist die Klimakrise im deutschsprachigen Raum tatsächlich erst seit wenigen Jahren Gegenstand sozialarbeitswissenschaftlicher Auseinandersetzung. Im Kontext einer gewandelten Öffentlichkeit sind es häufig bewegungsnahe Aktivist*innen, Studierende, Praktiker*innen oder vereinzelte Hochschullehrende, die die Klimakrise mit den hohen normativen Orientierungen der Profession Sozialer Arbeit verbinden und damit Klimagerechtigkeit zum Gegenstand machen. Dabei wird beispielsweise auf die gestiegene Vulnerabilität von marginalisierten, geflüchteten oder armutsbetroffenen Gruppen hingewiesen und im Sinne der Adressat*innenorientierung eine Öffnung des fachlichen Selbstverständnisses in Richtung ökosoziale Perspektiven eingefordert (vgl. z.B. de Brabander 2024). Die verschärften sozialen Problemlagen durch ökologische Krisen oder die Gefährdung von Menschenrechten aufgrund zerstörter Lebensgrundlagen werden als Ausgangspunkte für die fachliche Auseinandersetzung mit dem Konzept der Klimagerechtigkeit angeführt (vgl. Kerle 2023: 458). Wenn Autor*innen mit einer sozialen Ungleichheitsperspektive die Verwobenheit von ökologischen und sozialen Krisen auf globaler und lokaler Ebene sowie in urbanen und ländlichen Räumen konstatieren, dann wird „environmental social work“ als Teilgebiet Sozialer Arbeit oder auch die Verpflichtung aller Sozialarbeiter*innen, zur ökologischen Nachhaltigkeit beizutragen, normativ gesetzt (vgl. z.B. Rao/Teixeira 2020: 198). Eine Verantwortung, der sich eine auf soziale Ungleichheiten sowie Prozesse sozialer In- und Exklusion spezialisierte Profession und Disziplin Sozialer Arbeit schwer verweigern kann und die sie herausfordert, etablierte Paradigmen zu hinterfragen und als professionalisierte soziale Praxis nach Umsetzungsmöglichkeiten zu suchen.

Im internationalen Fachdiskurs gilt Lena Dominellis Buch *Green Social Work. From Environmental Crisis to Environmental Justice* aus dem Jahre 2012 als zentrale Referenz, um angesichts der Umweltkrise und des drohenden Klimakollapses Fragen nach neuen Zielen, Rollen und Aufgaben Sozialer Arbeit nachzugehen. In ihrem moral-ethischen, holistischen Ansatz verbindet Dominelli Kapitalismuskritik, Humanismus und ökosoziale Gerechtigkeit, um Green Social Work als eine professionelle Praxis zu konzipieren, die ausgehend von der Parteilichkeit für „marginalized, disempowered people“ (ebd. 193) und in Ko-Produktion zu nachhaltigen Lösungen beitragen kann. Nach Dominelli sollen die generellen Prinzipien Sozialer Arbeit, wie Menschenrechts-, Alltags-,

Ressourcen- und Partizipationsorientierung, eine egalitäre, solidarische und politische Praxis prägen (vgl. ebd. 193–195), um faire und alternative Formen der Produktion, Distribution und des Konsums für eine lebenssichernde Zukunft entwickeln zu können (vgl. ebd. 198f.). Dominelli konkretisierte ihr „new environmental paradigm“ in den darauffolgenden Jahren insbesondere im Feld des internationalen Katastrophenrisikomanagements (vgl. Dominelli 2018) und lieferte zentrale Impulse für das Feld der internationalen Sozialen Arbeit (vgl. Schmelz 2023: 22f.).

Auch in der DACH-Region bemühen sich Autor*innen mittlerweile darum, Klimagerechtigkeit in verschiedenen Arbeitsfeldern zu verankern, beispielsweise im Bereich Armut und materielle Sicherung (vgl. Aigner/Lichtenberger/Ranftler/Schmeißl 2023), in der gesundheitsbezogenen Sozialen Arbeit (vgl. Liedholz 2022), im Feld Migration und Flucht (vgl. Brizay 2022), Jugendarbeit (vgl. Schleinkofer 2022; Brebeck/Liedholz 2022), Gemeinwesenarbeit (vgl. Wendt 2022) oder auch in der Organisation Sozialer Arbeit bzw. Sozialmanagement (vgl. Hensky et al. 2022; Stepanek 2022). Möglicherweise steht die Soziale Arbeit in praktischer Hinsicht also gerade am Beginn eines Prozesses, in dessen Verlauf unterschiedliche Arbeits- und Organisationsansätze, Projekte und Fallbeispiele versammelt werden, die das Thema Nachhaltigkeit oder Klimagerechtigkeit repräsentieren und bearbeiten können.

Gegen eine wertorientierte Fassung einer grünen oder klimagerechten Sozialen Arbeit, die die ökosoziale und nachhaltige Transformation der Gesellschaft forcieren soll, ist in normativer Hinsicht möglicherweise wenig einzuwenden. In der dringlichen und appellativen Aufbruchstimmung gilt es jedoch, immanente Spannungsfelder und Widersprüche einer Disziplin und Profession Sozialer Arbeit zu beachten. Nicht zuletzt weil in der aktuellen programmatischen Auseinandersetzung vor „Selbstüberschätzung“ gewarnt und der „gesellschaftstheoretische[] Tiefgang“ (Schmidt 2023: 262) vermisst wird, gilt es, besondere Aufmerksamkeit auf theoretische und konzeptuelle Fragen zu lenken: Welche Konzeptualisierung des Verhältnisses von Gesellschaft und Natur kann die Basis für eine grüne Theorie Sozialer Arbeit bilden? Wie ist die post-humanistische Kritik der Klimabewegung mit dem menschenrechtsorientierten Humanismus der Sozialen Arbeit produktiv zu verbinden? Wie ist eine klimagerechte und transformative Praxis Sozialer Arbeit im kolonial rassifizierten, patriarchalen, globalen Kapitalismus denk- und umsetzbar, berücksichtigend, dass Praktiken Sozialer Arbeit selbst von dessen Ungleichheitsstrukturen und Exklusionsprozessen in hohem Maße geprägt sind? Wie kann professionelle Soziale Arbeit – angesichts ihrer staatlichen Beauftragung und Einbindung – ihre Handlungsspielräume strategisch erweitern, gerade wenn wachstumsorientierte und klimafeindliche Positionen weiterhin das staatliche Regieren prägen? Wie kann das Verhältnis zwischen Klimaaktivismus/-bewegung und einer grünen Sozialen Arbeit gefasst und gestaltet werden, akzeptierend, dass Soziale Bewegungen

und institutionalisierte Soziale Arbeit in vielen Aspekten different sind? Welches Bildungsverständnis verfolgt eine grüne Soziale Arbeit, wenn die Begleitung der komplexen, ökosozialen Transition im Alltag partizipativ verankert sein soll, während sie zugleich progressive und dringend nötige Entscheidungen in politisch-administrativen Gremien und sektoral organisierten Aufgaben vorantreiben möchte? Oder grundsätzlicher: Wie vereinigt eine grüne Soziale Arbeit angesichts des enormen Zeitdrucks ihren klimagerechten Gestaltungswillen mit ihren demokratiepolitischen Grundorientierungen, die im Angesicht illiberaler und autoritärer Entwicklungen zunehmend bedroht sind?

Die Komplexität der ökosozialen Transformation und die strukturelle wie auch widersprüchliche Konstitution von Sozialer Arbeit im Kapitalismus legen m.E.n. nahe, dass der Prozess der fachlichen Auseinandersetzung und Entwicklung kein harmonischer, sondern ein konfliktreicher sein wird und muss. Eine solche Debatte möchten wir mit dem Schwerpunkt „Klimagerechtigkeit und Soziale Arbeit“ dieser Ausgabe aktiv anstoßen.

Die im Schwerpunkt versammelten Beiträge des hier vorliegenden Bandes 29 adressieren und diskutieren viele wichtige Fragestellungen. Dass armutsbetroffene Menschen global und in Österreich stärker von den Folgen der Klimakrise betroffen sind, nehmen Marie Chahrouh, Anja Kerle, Anna Larcher und Hanna Lichtenberger zum Anlass, um Perspektiven einer sozial-ökologischen, transformativen Sozialen Arbeit mit Armutsbetroffenen zu skizzieren. Sarah Hafiz und Johanna Gürtl prüfen in ihrem Beitrag, inwiefern das Konzept der imperialen Lebensweise (vgl. Brand/Wissen 2017; 2024) dazu dienen kann, die theoretische Perspektive einer klimagerechten Sozialen Arbeit zu erweitern, und welche Widersprüche sich dadurch ergeben. Aufgrund des Umschlagens von der menschlichen Naturbeherrschung zur Naturzerstörung rückt Gregor Husi die Frage des gesellschaftlichen Naturverhältnisses in den Mittelpunkt seiner Analyse und stellt die Frankfurter Version der Sozialen Ökologie als einen produktiven Ansatz für die theoretische Fundierung einer grünen Sozialen Arbeit vor.

Anhand der Ergebnisse dreier Fallstudien nehmen Sophie Gaidoschik, Johannes Gorbach, Elena Mitrenova, Christoph Stoik und Elisabeth Winkler das Spannungsfeld zwischen Bürger*innenbeteiligungsprozessen bei der Umgestaltung öffentlicher Räume und dem politischen Handlungsdruck bei Klimawandelanpassungsmaßnahmen in den Blick. Sie skizzieren u.a. Ein- und Ausschlussprozesse, Interessenskonflikte und Widersprüche, mit denen Gemeinwesenarbeit in diesen partizipativen Prozessen konfrontiert ist. Ursula Müllner und Marianne Skopal gehen anhand von vier Praxisbeispielen der Frage nach, welche Rolle sozialwirtschaftliche Organisationen bei der Förderung von Klimagerechtigkeit spielen können. Dies beschäftigt auch Maria Anastasiadis, die danach fragt, wie Organisationen der Sozialen Arbeit im Bereich der Armutsvermeidung und über

nachhaltigkeitsorientierte Methoden und Konzepte zur Erreichung von SDGs beitragen können; sie stützt sich dafür auf erste Erkenntnisse eines studentischen Forschungsprojektes.

Die Auswirkungen der Klimakrise auf das Feld der Sozialarbeit ist Gegenstand eines weiteren Beitrags, in dem die Rolle von Mutual-Aid-Gruppen beleuchtet wird, die Sozialarbeiter*innen dabei unterstützen sollen, die Auswirkungen der Klimakrise auf benachteiligte Personengruppen zu minimieren. Regina Scheitel, Dainess Ziba Amukwelele, Sofiat Abimbola Busari-Akinbode, Namoonga Chilwalo, Georgianna Lynn Dolan-Reilly, Sunday Ofili Ibabor, Núria Prat-Bau, Andrew Spaumer, Hélène Fillion Onserud, Michelle Willoughby und Samuel Ojima Adejoh resümieren, dass die aktive Auseinandersetzung mit den Auswirkungen von Klima-Ungerechtigkeiten sowie die Methode der Gruppenarbeit hilfreich sind, um Sozialarbeiter*innen zu befähigen, aktiver gegen die Klimakrise vorzugehen.

In der Hoffnung, Neugierde auf die Beiträge im Schwerpunkt „Klimagerechtigkeit und Soziale Arbeit“ geweckt zu haben, gilt es nun auch, auf die wertvollen Beiträge von Autor*innen hinzuweisen, die in den anderen Rubriken von Band 29 eingereicht wurden. In der Rubrik „Sozialarbeitswissenschaft“ stellen Kathrin Bereiter und Stefan Kitzberger Ergebnisse ihrer qualitativen Studie zu Bedarfen bei der Unterbringung von rassifizierten Personen im österreichischen Maßnahmenvollzug vor und formulieren konkrete Empfehlungen, um adäquater auf eine veränderte Insass*innenpopulation reagieren zu können.

In der Rubrik „Junge Wissenschaft“ widmet sich Jakob Karas einem Vergleich der Sozialhilfesysteme von Salzburg und Wien und den damit verbundenen Implikationen für die Soziale Arbeit. Viktorija Marmaković geht anhand einer Fallstudie zum Freiwilligenmanagement in einem Jugendzentrum der Frage nach, wie Diversität für alle Kinder und Jugendliche definiert und gefördert sowie gemeinsam ein inklusiver Ort gestaltet werden kann. Einsamkeit durch Caring Communities zu überwinden, ist das Thema des Beitrags von Inga Plum, die anhand ihrer qualitativen Untersuchung die Bedeutung reziproker Unterstützungsbeziehungen analysiert. Zoé Schulmeister forschte anhand von Expert*inneninterviews zu dem in den USA verbreiteten Ansatz Trauma-Informed Care (TIC), der entwickelt wurde, um Langzeitfolgen von bestehenden Kindheitstraumata entgegenzuwirken und Fehldiagnosen bzw. Retraumatisierungen vorzubeugen.

In der Rubrik „Werkstatt“ stellt Anna Fischlmayr ein von ihr im Feld der Gemeinwesenarbeit entwickeltes Modell vor, mit dem Konflikte im Wohnumfeld in ihrer situativen, individuell/biographischen sowie sozialräumlichen Dimension erfasst und konkrete Reflexions- und Handlungsebenen abgeleitet werden können. Mira Liepold, Sophie Gaidoschik und Christoph Stoik diskutieren auf Basis einer qualitativen Begleitforschung zum Projekt „Wien 10 Connection“ der *Volkshilfe Wien* sowie anhand der Konzepte Community, Gemeinwesenarbeit und (Post-)Migration,

wie das Projekt in das Feld der Gemeinwesenarbeit eingeordnet werden kann.

In der Rubrik Rezensionen werden abschließend zwei aktuelle Monographien besprochen: Lisa Apollonio rezensiert das Buch *Stärkenorientierte Schulsozialarbeit. Grundlagen, Methoden und Handlungskonzepte* von Petra Wagner und Dagmar Strohmeier, das 2023 bei Kohlhammer erschienen ist; Philip Czech bespricht Katrin Rossmanns *Menschenrechtsbildung in der Sozialen Arbeit. Mit Global Citizenship Education zur sozialökologischen Transformation* (2024) und Marc Diebäcker widmet sich dem Werk *Mit Sozialpolitik regieren. Eine ressourcentheoretische Policy-Analyse der Beschäftigungsförderung benachteiligter Jugendlicher in Österreich* von Alban Knecht, das 2024 bei Barbara Budrich veröffentlicht wurde.

Literaturverzeichnis

Aigner, Ernest/Lichtenberger, Hanna/Ranftler, Judith/Schmeißl, Sonja (2023): „Es ist wie in einer Sauna“: Die Betroffenheit armutsbetroffener Kinder und ihrer Familie durch die Klimakrise und sozialpolitische Antworten. In: soziales_kapital, Band 27, S. 79–99. <https://soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/779/1461>

Brand, Ulrich/Wissen, Markus (2017): Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus. München: oekom.

Brand, Ulrich/Wissen, Markus (2024): Kapitalismus am Limit. Öko-imperiale Spannungen, umkämpfte Krisenpolitik und solidarische Perspektiven. München: oekom.

Brebeck, Andrea/Liedholz, Yannick (2022): Bildung für nachhaltige Entwicklung und Jugendarbeit. Partizipation – Parteilichkeit – Gender. In: Pfaff, Tino/Schramkowski, Barbara/Lutz, Ronald (Hg.): Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit. Spannungsfelder für Soziale Arbeit. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 167–178.

Brizay, Ulrike (2022): Klimawandel und Migration. In: Pfaff, Tino/Schramkowski, Barbara/Lutz, Ronald (Hg.): Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit. Spannungsfelder für Soziale Arbeit. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 216–228.

De Brabander, Richard (2024): Against the grain. Towards an ecosocial perspective on social work. In: SIÖ, 1, S. 8–11.

Dominelli, Lisa (2012): *Green Social Work. From Environmental Crisis to Environmental Justice*. Cambridge: Polity Press.

Dominelli, Lisa (2018) (Hg.): *The Routledge Handbook of Green Social Work*. Milton Park/New York: Routledge.

Hensky, Rachel J./Kautz, Sarah/Ploß, Lysann/Reich, Christine Zoe/Retkowski, Alexandra/Töpfer, Jonathan (2022): Umsetzung der SDGs in Einrichtungen Sozialer Arbeit. Eine quantitative und qualitative Exploration. In: Pfaff, Tino/Schramkowski, Barbara/Lutz, Ronald (Hg.): *Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit. Spannungsfelder für Soziale Arbeit*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 104–118.

Kerle, Anja (2023): In Bewegung kommen. Klimagerechtigkeit als gemeinsames Engagement von Sozialer Arbeit und Klimabewegungen. In: *Soziale Arbeit*, 12(72), S. 457–462.

Liedholz, Yannick (2022): Hitze und Soziale Arbeit. Der Ruf nach Hitzeaktionsplänen wird lauter. In: *Soziale Sicherheit*, 71(10), S. 361–365.

Rao, Smitha/Teixeira, Samantha (2020): The Green New Deal: Social Work's Role in Environmental Justice Policy. In: *Social Work*, 2(65), S. 197–200.

Schleinkofer, Jessica (2022): Jugendsozialarbeit trifft Bildung für Nachhaltige Entwicklung – ein Förderprogramm für Jugendliche für junge Menschen in schwierigen Lebenslagen. In: Liedholz, Yannick/Verch, Johannes (Hg.): *Nachhaltigkeit und Soziale Arbeit: Grundlagen, Bildungsverständnisse, Praxisfelder*. Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich, S. 199–211.

Schmelz, Andrea (2023): Green Social Work und die Zukunft eines bewohnbaren Planeten. In: *Sozial Extra*, 8(47), S. 19–24.

Schmidt, Marcel (2023): Nachhaltigkeit und ihre Bedeutung für die Soziale Arbeit. Ein unvollständiger Einblick. In: *Sozial Extra*, 5(47), S. 259–263.

Stepanek, Peter (2022): *Sozialwirtschaft nachhaltig managen*. Wiesbaden: Springer.

Wendt, Peter-Ulrich (2022): „Ja, der Klimawandel ist nicht zu bestreiten...“. Zum Beitrag der Gemeinwesenarbeit bei der Bewältigung der Klimakrise. In: Pfaff, Tino/Schramkowski, Barbara/Lutz, Ronald (Hg.): Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit. Spannungsfelder für Soziale Arbeit. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 180–191.